

Vorhandensein von Augen bei gewissen Soldaten, die Nicht-existenz eines besonderen Arbeiterstandes dürfen als primitive Charaktere betrachtet werden, die wohl nicht auf Degeneration zurückgeführt werden können.

Ich habe hier nur die hauptsächlichsten Ergebnisse dieses an wertvollen Bemerkungen reichen Werkes referiert und besonders Anatomisches beinahe ganz bei Seite gelassen. Dafür verweise ich den Leser auf das Original.

In einem Anhang, werden die parasitischen Protozoën des Termitendarms ausführlich beschrieben. Ueber ihre Fortpflanzung wurde bis jetzt nichts sicheres festgestellt.

Ein zweiter Anhang behandelt die Anatomie und Biologie der Embidinen, namentlich der *Embia Solieri* Ramb. — Diese Art wird nie geflügelt und lebt in seidenartigen Röhren in Erdspalten und unter Steinen. Die Fäden werden mittels der Vorderbeine gesponnen und der dazu verwandte Stoff kommt aus Drüsen, welche in diesen Beinen ihren Sitz haben und am ersten Tarsalglied ausmünden. Die Mandibeln des Männchens sind schmal und gekrümmt, denen des Weibchens unähnlich. Nach der inneren Anatomie, ist *Embia* von den Termitiden sehr verschieden und scheint sich am Meisten den Orthopteren sensu stricto zu nähern. — Grassi möchte die Embidinen, als eine den echten Orthopteren gleichwertige Gruppe, neben diese aufgestellt wissen.

C. Emery (Bologna).

Zwei Fälle von latenter Vererbung der Mopsköpfigkeit bei Cyprinoiden.

In der Zeitschrift „Der zoologische Anzeiger“ von Prof. J. Viet. Carus, Nr. 415, S. 110 brachte ich eine kurze Notiz über einen durch mich selbst beobachteten Fall von latenter Vererbung. Ich erzielte von je zwei wohlgestalteten ♂ und ♀ vom Moderrapfen, deren Großeltern Mopsköpfe gehabt, deren Eltern aber durchaus normale Tiere gewesen, 20 Stück den „Ahnen“ ähnelnde neben 190 regulären Nachkommen.

Obwohl ich nun ganz geringe Hoffnung hatte von diesen einsömmerigen Fischen (92er Frühbrut) heuer schon Abkömmlinge zu erzielen, las ich doch die letzteren, also die durch 3 Generationen hindurch normalen Cyprinidae sehr sorgfältig auf, sortierte sie wiederholt und setzte sie schließlich in die erste Hälfte einer an Daphniden, Copepoden u. s. w. reichen Lehmputze. Die zweite Abteilung derselben — zwischen beiden war eine dick mit Cement überstrichene hohe Ziegelmauer aufgeführt —, besetzte ich mit genau ebenso vielen gleichaltrigen gewöhnlichen Raapfenlaubten, die ich der Güte des Prinzen zu Carolath verdanke, um etwaigen auf Prof. A. Nehring's Untersuchungen am Schweineschädel basierenden Einwürfen von vornherein begegnen zu können.

Es sind wider Erwarten, wengleich spät, noch einige Tiere in 1, ich beobachtete 4 ♀ und etwa 6—8 ♂, zur Fortpflanzung geschritten und haben neben 160 normalen 6 den **Urgrosseltern gleiche, also mopsköfige** Nachkommen gezeitigt, der größte Teil der einzigen Brut war teils temporären

Einflüssen erlegen, teils von den Géschwistern der Alten, auch wohl diesen selbst, aufgefressen worden. In Abteilung II findet sich unter 250 Stück Brut auch nicht ein einziger Mopskopf vor.

Indessen haben die im „Zoologischen Anzeiger“ erwähnten erwachsenen 2 ♂ und ♀ von *Leucaspilus*, die Großeltern der Jungbrut in Abteilung I, heuer wieder gelaicht, aber nur 8 Prozent mopsköpfige Nachkommenchaft gezeitigt.

Angeregt durch die wahrhaft klassische Abhandlung von Professor Dr. Fr. Heincke über „Variabilität und Bastardbildung bei Cyprinoiden“ in der Festschrift zum siebenzigsten Geburtstage von Rud. Leuckart habe ich neuerdings vornehmlich die Schlundknochen von dem hier massenhaft vorhandenen Gründling (*Gobio fluviatilis* v. Cuv.) genau untersucht, und dabei unter gegenwärtig ca. 340 Schlundknochen einige hübsche, wichtige Abnormitäten notieren können.

Vorausschicken möchte ich dabei, dass ich früher schon, darauf machte ich 1838 bereits in der Zeitschrift „Der zoologische Garten“ von Noll, Frankfurt a. M., sowie 1890 im „Zoologischen Anzeiger“ von Prof. J. Vict. Carus, Leipzig aufmerksam, von diesem Weißfische ab und zu Exemplare in den Wässern des Zobten auffand, deren dritter ungeteilter r. in der P. dors. verknöchert, verdickt und genau in derselben Weise gesägt war, wie das Prof. Kner in seiner Arbeit über den „Flossenbau der Fische“, Sitzungsber. der k. k. Akademie der Wissensch. in Wien so schön für *Barbus vulgaris* skizziert. Ich denke dabei an „atavistischen Rückschlag“ und war höchlichst erstaunt, als der *Gobio* mit der sub Nr. 5 zu nennenden Zahnformel diese Abnormität sehr deutlich ausgeprägt zeigte.

Nach Heckel und Kner, v. Siebold, Jettelles, Günther, Benecke, Fatio, Schulze und anderen Autoren sind die Dent. fauc. bei *Gobio fluviatilis* Cuv. angeordnet: 2.5—5.2 oder 3.5—5.3.

Abnormitäten aus den Gewässern bei Schlaupitz:

- I) 2.3.5—5.3.2. (Letztere rechts, nur Rudimente, wie sie Heincke l. c. Tab. VIII Fig. 6, 7 für *Cyprinus carpio* L. abbildet.)
- II) 1.3.5—5.3.2. (Links und ein Zahn der 3. Reihe rechts Stumpfe, der andere rechts rudimentär angedeutet.)
- III) 3.5—5.3.1. (Rudiment.)
- IV) 1.2.5—5.2.1.
- V) 1.2.3.5—5.3.1.1. (Die Zähne der 4. Reihe Rudimente.)

Bei dieser letzteren wolle man außer dem im vorausstehenden Gesagten freundlichst die Notiz von Dr. Vict. Fatio „Faune des Vertébrés de la Suisse“, Poissons, Ière part., Genève vergleichen, dass er einmal bei *Barbus vulgaris* die Formel 1.2.3.5—5.3.2.1 auffand, ebenso wie Prof. Dr. Heincke l. c. bei einem echten „wildem“ *Cyprinus carpio* aus Kampen in Holland auf dem rechten Schlundknochen 3.1.1.1. (cf. S. 71 u. Fig. 13a Tab. VIII.)

Wir können aus diesen interessanten Funden, die sich ja mit Sicherheit vermuten lassen, wenn überhaupt die Descendenztheorie richtig ist, so schreibt mir Herr Prof. Heincke gütigst, folgern, dass *Gobio* mit *Barbus*, *Carassius*, *Cyprinus* etc. eine Gruppe bildet, die einen gemeinsamen Vorfahr hat, wie das sich ja auch aus dem sonstigen Körperbau annehmen lässt.

Schlaupitz, Kr. Reichenbach u. d. Eule, 1. Nov. 1893.

Karl Knaunthe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Knauthe Hermann Friedrich Karl

Artikel/Article: [Zwei Fälle von latenter Vererbung der Mopsköpfigkeit bei Cyprinoiden. 766-767](#)